

Markus Bernsau

Arbeitsplatzanalyse

28. März 2010

Barbara Schmidt, Beratungen Gallusberg - Systemische Strukturaufstellungen

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Aufstellungsarbeit – theoretische Aspekte.....	2
2.1. Die repräsentierende Wahrnehmung.....	2
2.2. Das Beratungssystem.....	3
2.3. Systemische Strukturaufstellungen	4
3. Die besuchte „Aufstellerin“	5
4. Darstellung der hospitierten Aufstellungsarbeit	6
4.1. Vorgespräch	6
4.2. Ablauf einer Aufstellung	7
5. Quintessenz	8
6. Rückmeldungen von Barbara Schmidt.....	9
7. Rückmeldungen der Projektgruppe	10
8. Literatur:	10

1. Einleitung

Aufstellungsarbeit ist mir zum ersten Mal vor einigen Jahren in einem TZI-Kurs begegnet. Dort stellten wir das Team einer Kursteilnehmerin auf. Eindrücklich war für mich, wie sich nur aus der Anordnung der RepräsentantInnen im Raum neue Einsichten ergaben. Weitere kamen aus den Wahrnehmungen und Empfindungen hinzu: Wen kann ich sehen, wen nicht, wie fühle ich mich usw.

Die zweite Begegnung hatte ich über die Presse zur Aufstellungsarbeit von Bert HELLINGER. Es wurde diskutiert inwieweit dessen Vorgehensweise manipulativ ist und Abhängigkeiten gefördert werden.

In der Folge sind mir verschiedene Formen von Aufstellungsarbeit in der Literatur begegnet. Meine Nähe zum Theaterspiel macht diese Form der Klärungshilfe für mich zusätzlich interessant.

Meine Freundin Viola hatte in der SOe-Ausbildung die Empfehlung bekommen, dass es möglich ist bei Barbara SCHMIDT als Repräsentantin die Aufstellungsarbeit kennenzulernen. Als Repräsentant bringe ich kein eigenes Anliegen zur Aufstellung. Ich stelle mich zur Verfügung für die Aufstellungen anderer, z.B. für Familiensysteme, wo eine Reihe von Personen aufgestellt werden.

Wir meldeten uns zu einem eintägigen Seminar an und im Verlauf dieses Tages merkte ich, dass dies ja eine Form von Hospitation ist, worauf ich Barbara SCHMIDT anfragte und zusätzlich um ein Interview bat.

2. Aufstellungsarbeit – theoretische Aspekte

2.1. Die repräsentierende Wahrnehmung

Aufstellung ist ein weiter Begriff. Aufstellungen kann man unterschiedlich durchführen. Nutzt man für Aufstellungen Personen, die andere in der Aufstellung vertreten und ihre Wahrnehmungen im Aufstellungsprozess einbringen, so wird ein Phänomen bedeutsam, das VARGA VON KIBED und SPARRER als „*repräsentierende Wahrnehmung*“ benennen. Das Buch von WEBER, SCHMIDT und SIMON „*Aufstellungsarbeit revisited...nach Hellinger?*“ beschreibt dieses Phänomen aus unterschiedlichen Perspektiven und setzt sich kritisch mit der HELLINGER'schen Arbeit auseinander.

„Eine zentrale Prämisse der Aufstellungsarbeit ist es ja, dass die Wahrnehmungen von Stellvertretern an den ihnen zugewiesenen Plätzen in einer Aufstellung wichtige Hinweise zu den Beziehungen und Dynamiken des dargestellten Systems geben können und dass die Empfindungen, die die Repräsentanten an den ihnen gegebenen Plätzen wahrnehmen, wichtige Informationen über die Befindlichkeiten der tatsächlichen Personen geben, die sie vertreten.“

WEBER et al. 2005:17

Häufig sind die Wahrnehmungen sehr körperbezogen oder in der Befragung der Repräsentanten wird darauf fokussiert. Meist können die Wahrnehmungen und Empfindungen nicht in Bezug gesetzt werden zu den eigenen Lebensumständen oder werden gar als neu und unbekannt beschrieben. Durch Veränderung der Position verändert sich das Wohlbefinden zum Besseren oder Schlechteren. Diese Phänomene werden von SIMON als empirisch gesichert angesehen (vgl. WEBER et al. 2005:58). Ungesichert sind beschriebene Rückwirkungen auf, bzw. Fernwirkungen und spontane Veränderungen im dargestellten realen Klientensystem: die Aufstellung wirkt sich spontan „zu Hause“ aus.

Die Erklärungen zu diesen Phänomenen sind vielfältig, sie reichen von Ahneneinfluss, über morphogenetische Felder bis zu kommunikationstheoretischen Erklärungen.

Aus systemisch-konstruktivistischer Sicht werden sie, mit Ausnahme der Fernwirkung, als Ergebnis von Kommunikation erklärt, wobei der ganze Körper als Wahrnehmungsorgan für zwischenmenschliche Beziehungen verstanden wird. In Aufstellungen wird dabei der koinästhetische Wahrnehmungsmodus genutzt, das heißt, der Körper und seine Wahrnehmungen reagieren als Gesamt, was zum Beispiel als „dumpfes“ Gefühl beschrieben wird.

2.2. Das Beratungssystem

Bei der Aufstellungsarbeit stellen in der Regel Einzelpersonen im Rahmen einer Gruppe RepräsentantInnen auf, um ein Anliegen zu bearbeiten. In der Aufstellung entsteht das Beratungssystem, welches das Heimatsystem des Kunden repräsentiert. Der Kunde ist oft der einzig Anwesende aus dem Heimatsystem.

Das Beratungssystem setzt sich zusammen aus:

- Dem Kunden oder der Kundin
- Dem Leiter, der Leiterin der Aufstellung – auch GastgeberIn genannt
- Den RepräsentantInnen
- Den zuschauenden Gruppenmitgliedern
- Und dem institutionellen Kontext (Seminar, Workshop, Teamentwicklung – öffentlich, institutionell etc.)

Es gibt unterschiedliche methodische Vorgehensweisen beim „Aufstellen“: Beispielsweise fokussieren systemische StrukturaufstellerInnen auf die Struktur eines Anliegens oder einer guten Bearbeitung, andere auf die Metaebene. Bei AufstellerInnen, die nach HELLINGER arbeiten, stellt der,

die Leitende RepräsentantInnen um und verordnet rituelle Gesten und Sätze. Kurz: Systemisch wird gefragt, HELLINGER gibt Antworten (vgl. SIMON in: WEBER et al. 2005:62). SIMON vergleicht die Rolle, die HELLINGER einnimmt mit der des Schamanen bzw. des „Schamanen-Komplexes“ wie ihn LÉVI-STRAUSS beschrieben hat, eine Art öffentliche Heilung (vgl. WEBER et al. 2005:65). SIMON fasst zusammen:

„Das folgende Koordinatensystem mag dazu dienen, jedem Kollegen einen Anhalt zu bieten, wo er sich „aufstellen“ will, ob er nun aufstellen will oder nicht:

„hellingerisch“: = „Magier“, wissend, normgeleitet, organisiert das System

„heidelbergerisch“=„Forscher“, nicht-wissend, theoriegeleitet, rechnet mit Selbstorganisation“

WEBER et al. 2005:70

Unterschiede und Ähnlichkeiten, Kritik und Würdigung der HELLINGER'schen Arbeit werden durch die verschiedenen Autoren im Buch weiter ausdifferenziert.

Anmerkung von Barbara SCHMIDT: Ich finde diese Äußerungen in deiner Darstellung unrelevant, da sie aus einer Zeit stammen, in der der „Aufstellungskrieg“ tobte. Seitdem hat sich vieles weiter entwickelt und etabliert.

Anmerkung von mir dazu: Ich habe es so verstanden, dass die Entwicklung der systemischen Strukturaufstellungen eine Reaktion oder „Nachwehe“ des „Aufstellungskrieges“ ist. Transparenz und Lernbarkeit sind wichtige Anliegen der Methode und dienen damit auch der „Rehabilitation“ des Begriffes, der Methode „Aufstellungen“.

Es ist mir ein Anliegen diese Überlegungen zu schildern, da im Rahmen unserer SOe-Ausbildung Transparenz, Glaubwürdigkeit und Reflexion der eigenen Beratungsgrenzen ein wesentliches Thema ist.

2.3. Systemische Strukturaufstellungen

VARGA VON KIBED und SPARRER haben verschiedene Ansätze zu sogenannten „Systemischen Strukturaufstellungen (SySt®)“ weiterentwickelt und verstehen sie als „konstruktivistisch-lösungsorientiertes Gruppensimulationsverfahren, das auf einer systematischen Interventionsgrammatik mit syntaktischer Vorgehensweise, der Verwendung von systematischer Ambiguität und hypnotherapeutischem Sprachgebrauch sowie auf systematischer Förderung und Nutzung von repräsentierender Wahrnehmung beruht.“ (WEBER et al. 2005:202)

Fokussiert wird auf Befindlichkeitsänderungen, auf beobachtbare Veränderungen bzw. Veränderungstendenzen und auf die Wahrnehmung von Unterschieden, nicht auf absolut genommene Eigenschaften (z.B.: „Ist es so schlechter oder besser, gleich oder anders?“ , „Ist es angenehm schwer, unangenehm schwer oder schwer?“). Sie nehmen Bezug auf Systemische Grundlagenforschungen, Lösungsfokussierung, Hypnotherapeutische Verfahren und Forschungen und bezie-

hen frühere Ansätze von Aufstellungsformen wie Soziometrie, das Psychodrama, die Skulpturarbeit von SATIR und das Forumtheater von BOAL mit ein. (vgl. WEBER et al. 2005:202).

„Der Strukturbegriff in der Strukturaufstellungsarbeit ist bezogen auf den Begriff der Struktur im Sinne von Wittgensteins Tractatus als Art und Weise des Zusammenhangs [...] der Elemente eines Systems [...] [also] Arbeit an der Form eines Systems [...]“ „[...] als Veränderungen des Möglichkeitsraumes der KlientInnen durch Änderungen der Imaginationen [...]“

WEBER et al. 2005:244

Dabei laufen Veränderungen u.a. über die Veränderung von Sprachmustern. „Die Sprachmuster in der Aufstellungsarbeit umzugestalten in Sinne der Nonviolent Communication (NVC) von Marshall ROSENBERG stellt eine vielversprechende und interessante Herausforderung dar.“ (WEBER et al. 2005:249)

3. Die besuchte „Aufstellerin“¹

Informationen zur Arbeit von Barbara SCHMIDT, ihrem beruflichen Hintergrund und ihrer Beratungshaltung finden sich auf der Internet-Seite www.beratungen-gallusberg.ch/Barbara-Schmidt.12.0.html.

Im Folgenden fasse ich zusammen, was mir im Gespräch mit Barbara Schmidt wesentlich und wichtig war.

Die systemischen Strukturaufstellungen machen etwa $\frac{1}{4}$ der Arbeit von Barbara aus. Dazu gehören Supervisionsgruppen, wo berufliche und persönliche Anliegen prozesshaft bearbeitet werden (Fallsupervision, Entscheidungen/Perspektiven erproben, Probleme im eigenen System, Teamkonstellationen usw.), Ausbildungsgruppen, in denen sie dies um die Reflexion auf der Metaebene und methodische Erläuterungen erweitert, zudem bietet sie Einzelberatungen an. Aufstellungen in verschiedenen Formen nutzt sie dabei als mögliche Werkzeuge zur Bearbeitung.

Den Weg zu systemischen Strukturaufstellungen begann Barbara im Grunde bereits vor 25 Jahren, als sie eine systemtherapeutische Ausbildung machte. Seither begleitet sie diesystemische Beratungshaltung. Sie hat mit dieser in verschiedenen Institutionen gearbeitet und vor 17 Jahren in die Selbständigkeit gewechselt. Sie hat einen breiten Hintergrund von Aus- und Weiterbildungen (s. WebSite). In ihrer eigenen Praxis bekam sie Anfragen, ob sie Aufstellungsarbeit mache. Bis dahin hatte sie von Bert HELLINGER gehört, komische Geschichten, die auf sie despotisch und übergriffig wirkten. Sie hörte von begeisterten wie desorientierten TeilnehmerInnen. Sie selber hat dann die systemischen Strukturaufstellungen kennengelernt und am Institut von VARGA VON KIBED und SPARRER eine Ausbildung absolviert. Mathias VARGA VON KIBED sei es

¹ Im schweizerischen Deutsch hat „Aufstellen“ zwei Bedeutungen: „etwas aufstellen“ und „es stellt mich auf“, i.S.v. „gibt mir neue Kraft/Perspektive/Hoffnung“

ein Anliegen, die Aufstellungsarbeit lehrbar zu machen und damit zu entmystifizieren. Es ist ihm wichtig, erklären zu können, was er warum tut, die Methode ins wissenschaftliche Denken zu überführen. „*Als Beraterin muss ich wissen, was ich tue, damit keine Willkür entsteht*“, sagt Barbara.

Bezeichnend für diese Arbeit sei das Denken in Strukturen, nicht in Inhalten: Es gibt Mutter und Vater, dann das Kind, dies ist eine hierarchische Struktur. Bei den örtlichen Strukturen ist bedeutsam, wie sie erlebt werden. Barbara achtet auf die Befindlichkeit, besonders die eigene. Sie achtet auf Empfindungen von Unstimmigkeit, auf Inkongruenzen, auf Unordnungen in den Strukturen, auch auf die Struktur von Sätzen. Zu Beginn solcher Aufstellungsarbeit drehen sich Themen häufig im Kreis. Barbara hält Ausschau nach Strukturen, die „stimmiger sind, nach neuen Ordnungen, nach Überlagerungen und ausgeschlossenen, nach nicht gelebten Prozessen wie Trauer, dann nach Perspektiven, immer verbunden mit dem mit dem Klienten erarbeiteten und von ihm erwünschten guten Ergebnis. Unterstützend ist dabei die Bedeutungsgebung über den Körper, über das Kognitive hinaus.

Ich erlebe Barbara als engagierte, wissbegierige und lernfreudige Beraterin. Engagement ist ihr wichtig, ebenso wie die eigene Weiterbildung für ihre berufliche Arbeit, wie für sie als Mensch. So hat sie am letzten Machtprojekt von Kari ASCHWANDEN und Gertraud GIRARDI BATISTI teilgenommen. Diese Form von Weiterbildung erscheint ihr schon anachronistisch und von hohem Wert, den es zu pflegen und zu fördern gilt.

Ein Leitspruch von ihr lautet: „*Eine Welt in der ein Mensch weniger leidet, ist eine bessere Welt.*“ Dies wendet sie auch auf sich selbst. Es ist ihr ein Anliegen, Menschen zu helfen, in die Versöhnung zu kommen.

4. Darstellung der hospitierten Aufstellungsarbeit

Der Seminartag umfasste vier Sitzungen à 1 ½ Stunden. Zu Beginn gab es eine Vorstellungsrunde und am Ende eine Abschlussrunde. Dazwischen wurden vier Anliegen aufgestellt.

Ich werde beispielhaft aus zwei Aufstellungen berichten, in denen ich als Repräsentant aufgestellt wurde.

4.1. Vorgespräch

Die Anliegen bespricht Barbara mit den KundInnen im Vorfeld des Aufstellungstages. Häufig ergeben sich die Aufstellungen aus einer Einzelberatung. Die KundInnen erleben sich in persönlichen Verstrickungen, kommen nicht weiter oder finden keine Auflösung. Barbara arbeitet dann mit ihnen heraus, worum es geht, was ein gutes, hilfreiches Ergebnis ist und macht Vorschläge,

was aufgestellt werden könnte. Sie versucht einen markanten Satz² oder Frage herauszuarbeiten als Fokus für die Aufstellung. Oft ergibt sich daraus auch ein Art Aussage, die mit aufgestellt wird, z.B. „Das, worum es eigentlich geht“ oder „Meine Geschichte“.

Diese Vorbesprechung im Vorfeld zwischen ihr und dem Kunden ist Barbara wichtig, damit die Repräsentanten sich möglichst unbelastet von Beschreibungen und Erklärungen aufstellen können, zugleich dient dies dem Schutz der Kundin, des Kunden.

4.2. Ablauf einer Aufstellung

Die Kundin schildert im Gespräch mit Barbara vor der Gruppe ihr Anliegen. Dann werden am Flipchart die zuvor besprochenen aufzustellenden Rollen notiert, z.B.:

- die Kundin
- die vier Geschwister
- „Meine Geschichte“
- die Mutter
- der Vater

Dann wählt die Kundin die RepräsentantInnen für diese aus und stellt sie nacheinander im Raum auf. Personen oder Themen, die aus Sicht des Klienten bedeutsam sein könnten für das gute Ergebnis, werden als Testmöglichkeit sogenannte gewählte Repräsentanten benannt und bleiben in der Aussenrunde sitzen. (Komplexitätsreduktion). Zuerst (je nach Systemfrage) stellt die Kundin einen Repräsentanten für sich auf.

Nacheinander befragt Barbara die RepräsentantInnen in ihren Positionen nach Empfindungen und Körperwahrnehmungen. Sie gibt Hinweise, sich bewusst zu entspannen.

In einer Aufstellung werde ich als Grossvater an den Rand des Raumes vor das Fenster mit Blick nach draussen aufgestellt. Ich werde schwer und müde. Im Gespräch mit mir fragt Barbara, ob ich mich hinlegen wolle. Das tue ich, es ist eine Erleichterung, ich beginne einzudösen, hinter meinem Rücken wird gesprochen. Eine ganze Weile bekomme ich nichts mit. Dann werde ich wieder aufmerksamer und wiederum in die Arbeit einbezogen, ich bekomme Atemnot. Im Laufe der Befragung der RepräsentantInnen und der Kundin stellt sich heraus, dass der Grossvater ertrunken ist und eine wichtige Bezugsperson für die Kundin war. Dies äusserte sich darin, dass sie die Liebe zu ihm unbewusst durch Todessehnsucht lebte. Die Kundin ist verwirrt. Barbara schlägt Interventionen in Richtung Lösung vor, z.B. Formulierungen die Klarheit in die Rollen und Beziehungen bringen: „Ich bin ich und du bist du!“

In einer weiteren Aufstellung stehe ich als Repräsentant des Vaters neben meiner Frau, unseren Kindern gegenüber. Ich spüre keine Verbindung zu meiner Frau. Es entwickelt sich ein von Barbara angeleiteter Dialog zwischen den RepräsentantInnen. Mir gegenüber steht „Meine Ge-

² z.B. „Ich habe nur Wert, wenn ich anderen diene und andere unterhalte, sonst bin ich inexistent für andere.“ Solche „Glaubenssätze“ werden meist verdrängt und wirken dann ggf. unbewusst.

schichte“, repräsentiert durch eine Frau. Ich fühle mich hingezogen zu „Meine Geschichte“, sie ist für mich eine attraktive Frau. Diese Empfindungen beschreibe ich. An dieser Stelle nimmt Barbara den Aspekt, um den es bei meiner Geschichte in der Fragestellung der Klientin möglicherweise geht von „Meine Geschichte“ ab, sie tut dies symbolisch (Kontextebenenwechsel). Aus „Meine Geschichte“ wird die heimliche Geliebte des Vaters, wobei zunächst offen bleibt, ob sie im Heimatsystem vorkam oder eine Einbildung des Vaters ist. Es entsteht ein Dialog zwischen den Eltern, der deutlich macht, dass die viele Arbeit und die Sorgen um die Familie, die Beziehung der Eltern hat erkalten und sprachlos werden lassen. Die heimliche oder imaginierte Geliebte wird zum Fluchtpunkt des Vaters.

Andere Positionen werden erprobt. Veränderungen zum Besseren werden gesucht. Ich trete aus dem Familienkreis heraus, stehe mehr meiner Frau gegenüber, die heimliche Geliebte positioniert sich näher zu mir. Meine Stimmung verändert sich. Im Gespräch mit dieser heimlichen, gedanklichen Geliebten wird in der Rolle des Vaters Reue in mir spürbar, Traurigkeit über nicht gelebtes Leben. Am Ende dieses Dialoges verabschiedet sich die Geliebte von mir. Ich komme mit meiner Frau ins Gespräch. Diese Auseinandersetzungen machen der Kundin, der Tochter die Dynamik im Familiensystem und die darin gebundenen Energien klarer. Durch den Aufstellungsprozeß können diese ins Fliessen kommen und die von der Kundin erlebten Blockaden können sich auflösen.

Die Kundin schliesst die Aufstellung ab, indem sie die für sie wesentlichen Erkenntnisse zusammenfasst. Vor der nächsten Aufstellung gibt es eine Pause.

5. Quintessenz

Die repräsentierende Wahrnehmung bei mir selbst zu erleben war eindrücklich. Die tiefe Müdigkeit, das Hingezogen fühlen, die Beziehungslosigkeit. Es erinnert mich an Improvisationen mit dem Unterschied, dass ich kaum etwas von der Geschichte weiss und kein Anspruch auf Spontaneität oder das Entwickeln einer Geschichte besteht. Dadurch erlebe ich mich sehr assoziativ. Ein Teil der repräsentierenden Wahrnehmungen erlebe ich als gespeist von grundsätzlichen gemeinsamen bzw. ähnlichen Erfahrungen von Menschen in unserer Gesellschaft. Die Aufstellungen sind wie kurze Theaterstücke, aus meiner Sicht hatten sie auch häufig eine entsprechende Dramaturgie.

Barbaras Vorgehen erlebe ich als sorgfältig, nachfragend, Varianten anbietend, präsent. Bei manchen ihrer Vorschläge ist mir nicht klar, wie sie zu diesem Vorschlag kommt. In der Nachbesprechung wird deutlich, dass sie Vorschläge macht, zu dem, was ihr kongruenter erscheint. Im Ausprobieren entscheidet sich dann, ob es für KundIn und RepräsentantInnen stimmt, ob sich neue Einsichten ergeben. Oder es leitet sie der Gedanke nach den Strukturen und Ordnungen im System, z.B. die Beziehung von Vater und Mutter zu klären durch veränderte Aufstellung. Geht es hier auch um allgemeine „Weisheiten“ oder um Wissen über Systeme, z.B. Familien?

Anmerkung Barbara SCHMIDT: Ich orientiere mich an Systemwissen und Systemordnungen wie Hierarchien durch zeitliche Zugehörigkeit oder Höherstellung durch Verantwortungsfülle, an unterbrochenen Hinbewegungen wie natürlicher Fluß von Liebe zwischen Eltern und Kindern, an Gefühlen von Belastung, die nicht stimmig sind und den „richtigen“ Adressaten suchen usw.

Durch die Vielzahl von RepräsentantInnen, deren Beziehungen und der Dynamik im Beratungssystem erlebe ich das Geschehen als komplex.

Für meine Beratungsarbeit nehme ich die Arbeit mit Bildern, mit Dramaturgie und die kinästhetische Wahrnehmung mit. Allein Dinge symbolisch im Raum zu verorten und mich dazu in Beziehung zu stellen, kann neue Einsichten und Muster in Bewegung bringen.

Aus SOe-Kurswoche mit Liona Staehelin ist mir Lionas „Warnung“ in Erinnerung mit dem Begriff „Aufstellung“ vorsichtig umzugehen, da sie es häufiger erlebt hat, dass KundInnen negative Erfahrungen gemacht haben. Sie macht Positionierungen im Raum, vermeidet aber dafür den Begriff. Bei Barbara finde ich den deklarierten Bezug zu den systemischen Strukturaufstellungen, die Metadialoge und die Vorarbeit im Einzelsetting wesentlich, damit die Kundin in der Dynamik der Aufstellung die Chairperson ihrer Geschichte und ihrer Lösungen bleibt.

Anmerkung Barbara SCHMIDT: Aufstellungsarbeit ist ein Verfahren, das ermöglicht, implizites und unbewußtes Körperwissen explizit zu machen. Wichtig ist dabei, dass es keine eigenständige Methode oder Verfahren ist, sondern gebunden an Beratungsgrundlagen und insbesondere an die Systemtheorie und Ableitungen für die Beratung daraus. Strukturaufstellungen im Besonderen beziehen die lösungsorientierte Haltung sowie Methoden der Hypnotherapie mit ein.

6. Rückmeldungen von Barbara Schmidt

(siehe auch die Anmerkungen im Text)

Du schreibst in deiner Arbeit, wie komplex Aufstellungen auf dich wirken. Grundsätzlich nehme ich wahr, dass du gut beobachtet hast und diese Beobachtungen auch folgerichtig wiedergegeben hast. Was deutlich wird, wie schwierig es ist, zu Aufstellungen geeignete Fragen zu stellen, solange kein Hintergrund über Körperwissen und den Umgang damit in der Beraterischen Tätigkeit besteht. Aufstellungen bestehen eigentlich nur darin, dieses Körperwissen nutzbar zu machen und als weitere Hypothesemöglichkeit in die Beratung zur Lösungsfindung einfließen zu lassen. Dazu sind natürlich auch sämtliche andere Beratungswerkzeuge notwendig, die einer Beraterin zur Verfügung stehen. Es kommt immer auch darauf an, auf welcher Ebene und zu welchem Zweck mit Aufstellungen gearbeitet wird: Geht es um die spielerische Überprüfung von Hypothesen im Sinne von: was wäre wohl am hilfreichsten in dieser Situation? bis hin zur Bearbeitung tiefer traumatischer Erfahrungen, die im Körper gespeichert sind. Dazu ist wichtig zu

verstehen, dass tiefe traumatische Erfahrungen sich manchmal spontan auflösen, wenn ich mit einem Kunden arbeite. Ohne Fachwissen besteht allerdings die Gefahr, dass es das eine Mal gelingt und dass ich das nächste Mal eine Retraumatisierung und damit Verstärkung verursache, weil mir mein Intervenieren nicht klar ist. M. VARGA VON KIBÉD und Insa SPARRER haben sich deshalb zum Ziel gesetzt, Aufstellungsarbeit in einen wissenschaftlich und theoretisch untermauerten Kontext zu stellen, um sie lehrbar zu machen und damit der Willkür zu entziehen.

7. Rückmeldungen der Projektgruppe

Grundsätzlich wird die Arbeit als ein hilfreicher Einblick in eine spezifische Beratungsform erlebt. Die Beraterin, ihr Handeln und ihre Haltung wird wahrnehmbar.

Die Literaturzitate, insbesondere jenes zur Beschreibung der systemischen Strukturaufstellung, wird als zu kompliziert empfunden. Ich habe es bewusst verwendet, weil es für mich gut das Denken und den mathematischen Hintergrund von VON KIBED deutlich machen.

Mir ist daran deutlich geworden, dass es mir zunehmend gelingt, komplexere Texte aufzudröseln und zu verstehen. Mir ist aber auch deutlich geworden, dass ich den Anspruch einer transparenten und nachvollziehbaren Vorgehens- und Interventionsweise dieser Beratungsmethode für mich noch nicht einlösen kann. Oder anders gesagt: Mir war nicht an allen Stellen klar, warum die Leiterin so und nicht anders gehandelt hat. Hier geht die Forschung weiter.

8. Literatur:

WEBER, Gunthard; Gunther SCHMIDT & Fritz B. SIMON (2005): Aufstellungsarbeit revisited...nach Hellinger? Mit einem Metakommentar von Matthias VARGA VON KIBÉD. Heidelberg.